

Zur Jahnsfeier

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 39

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-239341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrer Hofmann eine Beerdigung ohne geistlichen Beistand gewünscht. — Auch hier waren es tiefempfundene Worte aus Freundesmund, welche die obligate — oft kalte und inhaltlose, oft ungerecht verherrlichende oder absprechende — Litanei des Pfarramtes ersetzten, und wir gingen vom Grabe weg in ernster und bewegter Stimmung — aber hinwiederum auch erhoben, gestärkt und getröstet. — Es sei uns gestattet, aus der Grabrede Sal. Vögelin's dasjenige skizzenhaft wiederzugeben, was uns allgemeinen Werth zu haben und als charakteristisch für eine „Laien-abdankung“ zu sein scheint.

Nach kurzer Zeichnung des Lebensganges unsers Hofmann (wir haben bereits einige Notizen darüber gebracht) sprach Vögelin: „Siebzehn Jahre hat Hofmann hier in Hottingen mit einem Eifer und einem Erfolge gearbeitet, von dem die dankbare Anerkennung der Gemeindegossen wie die amtlichen Berichte gleicher Weise ehrendes Zeugniß ablegen. . . . So ruhig verlief äusserlich dieses Leben. Auch innerlich war es einfach, ruhig und klar. Es erfüllte den Verstorbenen eine warme Liebe zu den Seinigen, zu Frau und Kindern, die ihm das Höchste seines Lebens waren, und die ihm noch seine letzten Zeiten erhellten. Wer ihn je gesehen, wenn er mit seinen Kindern sich unterhielt — er führte sie auf seinen Spaziergängen immer mit — der war überzeugt, dass dieser Mann ein liebender und vortrefflicher Vater sei.

Des Verstorbenen Sinn und Streben war dem Fortschritt auf allen Gebieten des politischen und sozialen Lebens zugethan, — und er empfand eine begeisterte Verehrung für alle Diejenigen, welche ihm hier die Fackel zu tragen schienen. Er war ein Mann der unerschütterlichsten Treue und der unbestechlichsten Wahrhaftigkeit. Er hegte deshalb eine ingründige Feindschaft gegen Alles, was ihm als unlauter und unwahr vorkam. Bei dieser Bestimmtheit des Charakters konnte Hofmann schroff und hart, wol auch einseitig werden, wie es in der Art solcher Naturen liegt.

Alle diese Eigenschaften traten bei dem Verstorbenen recht deutlich und lebhaft in der Zeit hervor, welche so manchen stillen Mann mit Feuereifer erfüllte, — in den Jahren der zürcherischen Verfassungsrevision von 1867—69. Die Strömungen und Kämpfe dieser Periode brachten auch seinem Geiste Anstoss, Richtung und Ziel.

Es ist hier nicht der Ort, den Werth dieser Bewegung und ihrer Anhänger festzustellen. Aber davon ist Zeugniß abzulegen, mit welcher Ueberzeugungstreue, Lauterkeit und Unwandelbarkeit unser Freund zu ihr und ihren Gedanken gestanden, an den Freunden festgehalten. Wie oft haben wir uns, ohne dass er in seiner Einfachheit es ahnte, an dieser Treue und Hingebung für die Sache gestärkt!

Mit seinen politischen Ansichten hingen enge zusammen seine religiösen. Auch hier verlangte er: Fortschritt, Aufklärung, Freiheit. Ihm war die Hauptsache im Leben eine strenge, tüchtige Moral. In ihr fand er den Inbegriff der Religion, in jenem freudigen Rechtthun, dem auch die spezifische Religion wol Weniges mehr wird beizufügen haben.

Von diesem Standpunkte aus anerkannte er auch keine übernatürlichen Wahrheiten und begehrte keine Verheissung über Dinge, die für uns in undurchdringliches Dunkel gehüllt sind. Mit voller Geistesklarheit schaute er dem Tod, als dem Ende des Lebens in's Angesicht. Er begehrte weder ein Fortleben über dieses Leben hinaus, noch eine nachträgliche Extrabelohnung für das, was er hier seiner Pflicht gemäss gethan. Und sollte ein schönes, fruchtreiches Leben, das seinen Samen hinter sich lässt, nicht Unsterblichkeit genug sein, namentlich für einen Lehrer, dessen Lebenswerk ja die Aussaat von Erkenntnissen, die Bildung der Herzen, dessen Arbeitsfeld das kommende Geschlecht ist?

So ist er denn auch nach seinem Wunsch nicht unter kirchlichen Formeln, sondern mit menschlich einfachen Worten treuen Gedächtnisses der Erde übergeben worden.

Und wie schön ruht er hier! Ueber ihm der blaue Himmel, unter ihm der grüne See; zu seinen Häupten der ewige Kranz der Alpen und ringsum in alle Weite das schöne gesegnete Land!

Und wenn in diesem schönen Land ein freies Geschlecht wohnen wird, ein Geschlecht, das nach Wahrheit ringt und das die Ideale des Lebens hoch hält, dann sind die Verheissungen seiner Religion erfüllt. Dann blickt er von seiner lichten Höhe hernieder auf den Segen seines Tagewerkes.

— **Technikum in Winterthur.** Lehrplan der kunstgewerblichen Abtheilung. (Wintersemester 1878/79.) Vorbereitungs-klasse: Styllehre des Ornamentes, mit Uebungen im Zeichnen und Model-

liren. In Verbindung damit die Anfangsgründe der Farbenlehre, der Schattenlehre und der Perspektive. — **Berufsklassen:** Dekorations-Malerei: Entwürfe fertiger Zimmer-Dekorationen, Façaden-Malerei (Sgraffito etc.), Malen naturalistischer Gegenstände (Stilleben). Textilprodukte: Stickerei und Applikation, Weberei und Druckerei, Tapeten, Leder und Papier. Keramik: Zeichnen, Modelliren und Malen von Oefen und Geschirr, Bauornamente, Glaswaaren, Serpentinfabrikate. Metallotechnik: Guss-, Ciselir- und Aetzarbeiten; Schmied- und Schlosserarbeiten; gepresste und getriebene Blecharbeiten; Gold- und Silberarbeiten; Emailfabrikate. Kunstschreinerei: Kompositionen von Möbeln und Zimmertafelungen. Einlegen, Brennen, Aetzen und Bemalen des Holzes. — **Anmerk.:** Schüler, welche sich dem Kunstfache widmen wollen, erhalten im Zeichnen, Malen und Modelliren einen ihren Zwecken dienenden Unterricht.

Bern. Das „Schulblatt“ enthält eine Uebersicht der Ergebnisse betreffend die Prüfungen beim Schulaustritt vom letzten Frühling. Denselben unterstanden (nach neunjähriger Schulzeit) 4610 Knaben und 4446 Mädchen. Die Prüfungsfächer waren Aufsatz, Lesen, Rechnen, Realien; die Zensuren umfassten 1 (sehr gut) bis 5 (keine Leistung); die beste Generalziffer ist also 4, die schlechteste 20, das Mittel 13. Von den 21 Amtsbezirken stehen 3 französisch sprechende (katholische) unter diesem Mittel mit den Ziffern 12.52 bis 14.09. Die beste Zensur erreicht der Bezirk Trachselwald mit 8.5. Der Bericht gibt unumwunden zu, dass infolge ungleicher Taxirung gleicher Leistungen die Zusammenstellung noch keinen Anspruch auf massgebende Zuverlässigkeit machen könne.

Zur Jahnsfeier. Der „Deutschen Schulzeitung“ entnehmen wir als Skizze von Jahn's Leben: Friedr. Ludwig Jahn wurde geboren 11. Aug. 1778 in der Priegnitz. Seine Jünglings- und Studienjahre fallen also in die — politisch wie sozial — traurigste Zeit seines Vaterlandes. Jahn war einer der ersten, der Hand anlegte, die Schäden seines Volkes zu heilen. Er zog auf die Hasenhaide mit der Berliner Jugend und liess sie da springen, klettern, ringen und fechten. Er band sich nicht an eine ängstlich ordnende Methode: ungezwungen und ungehemmt sollten die Jüglinge ihre Kräfte messen und ihren Muth an den wachsenden Leistungen stählen. Von der Hasenhaide aus, auf der ihm zu Ehren ein granitenes und ehernes Denkmal gesetzt ist, hat er die Lehrer des Landes begeistert, mit ihm ein neues Geschlecht zu erziehen, das lachend und singend in die Feldschlacht zog. Jahn selbst rückte 1815 unter den so gefürchteten wie gefeierten Lützowern in Paris ein. — Aber den frischgemuthen Geist, den Jahn für den Krieg geweckt und gepflegt, der jedoch nicht sehr ängstlich die Grenzen der Herkömmlichkeit respektirte, — diesen Geist fanden die herrschenden Kreise für die Zeit des Friedens nicht mehr zweckdienlich. Die Demagogenbetze räumte unter all den anspruchsvollen Männern und Jünglingen auf, die daran zu erinnern wagten, dass das Volk das Vaterland gerettet habe. Auch Turnvater Jahn und sein Turnen selbst kamen auf die schwarze Liste. 1819 ward er verhaftet, in Koblenz internirt, 1824 zu zweijähriger Festungshaft verurtheilt, 1825 indess entlassen, aber unter bleibende polizeiliche Aufsicht gestellt. Er wohnte von da an zu Freiburg an der Unstrut. Erst König Friedr. Wilh. IV. verlieh ihm volle Freiheit und das so lange vorenthaltene eiserne Kreuz. Er starb am 15. Okt. 1852.

Trinkspruch

von J. J. Schneebeli am schweiz. Lehrertag, den 10. Sept. 1878.

Vor anderthalb Jahrzehnten war's Im Weinmond des 63er Jahr's:
Da hat unser Lehrerverein in Bern Als schönsten Stern
Am Himmel der dortigen Schule Die Herren nicht auf hohem Stuhle,
Wol aber die Unterlehrerinnen Mit ihrem Streben und Sinnen,
Mit ihrem Werben und Minnen, Mit ihrem Thun und Erfassen
Hoch leben lassen.

Mit fünfzehn Jahren ein Wanderer, Wird er ein anderer?
Ist er, sich wandelnd, Prinzipien verhandelnd,
Nicht mehr, der er war, Wenn heut' er der Unterlehrerinnenschaar
Mit nichten kann treu und wahr Sein Hoch ausbringen?

Mög' es mir gelingen, Den Zwiespalt zu legen klar
Und ihn ohn' alle Gefahr Mit Gründen zu überbrücken,
Auf dass mit Fahnen und Stücken In's neue Lager mag rücken
Der heutige Lehrerverein, — Die Lehrerinnen in ersten Reih'n!

Dass wir vom biblischen Christenthum Uns wenden, das ist der
Hauptgrund zum
Abschwenken in unserer Sippe. „Gott schuf das Weib aus der Rippe